

# Der kleine Unterschied

Autor(en): **Küng, Zita**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **6 (1980)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-359329>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Angeklagten vor dem Amthaus

sei Gesetz, und der Boykott müsse bestraft werden. Darauf zeigte die Bieler Kommission die Verweigerinnen an, die den Kurs 79 besuchen sollten (frühere Boykotte von einzelnen Mädchen hatte sie scheinbar nie verfolgt). Der Gerichtspräsident verurteilte jede Verweigerin zu 90.—. In dem Moment entschieden 7 Mädchen, sich diesem Urteil zu widersetzen. Damit riskierten sie einen Prozess.

#### EIN "ÖFFENTLICHKEITS-PROZESS"

Der Prozess war für uns ein Mittel, unsere Forderungen nochmals vorzubringen. Zweites Ziel war es, Druck auszuüben auf die Gesetzgeber und so die Gesetzesrevision im Hinblick auf einen gemischten und freiwilligen Kurs zu beschleunigen. Zudem wollten wir die repressive Haltung der Kommission denunzieren. Als letztes wollten wir die Gelegenheit ergreifen und die doppelte Diskriminierung, die der Kurs für die Lehrtöchter bringt, anprangern. Die Mädchen sind gegenüber ihren männlichen Kollegen nämlich benachteiligt, wenn sie eine Stelle suchen: der Arbeitgeber bevorzugt natürlich den Knaben, weil der keinen 5-wöchigen Kurs zu absolvieren hat. Zudem wird jenen Lehrtöchtern, die den Kurs während der Arbeitszeit machen, nur selten der Lohnausfall ausgeglichen; es gibt kein Gesetz, das den Arbeitgeber dazu verpflichtet.

Kurz, der Prozess gab uns die Möglichkeit, weite Kreise auf die diskriminierende schweizerische Gesetzgebung aufmerksam zu machen und auf den illusorischen Charakter der heutigen "Gleichheit" hinzuweisen.

Die Bilanz des Prozesses ist positiv trotz einigen sarkastischen Bemerkungen in der Presse. Der Boykott wurde von verschiedenen Parteien und Frauenorganisationen sowie vielen Persönlichkeiten unterstützt (unter ihnen der OFRA Bern und Biel, Anm. der Übersetzerin). Auch in der Öffentlichkeit haben wir breite Unterstützung gefunden, vor allem bei den Jungen: am Prozess waren über 200 Personen anwesend, im und um den Gerichtssaal...!

Was uns wichtig ist, ist das Echo in der Öffentlichkeit; mit dem Urteil (90.— Fr. Busse und 100.— Fr. Gerichtskosten pro Person) haben wir gerechnet!

Der Boykott wird dieses Jahr fortgeführt. In Bern zeichnet sich eine ähnliche Bewegung ab, in anderen Kantonen, die einen ähnlichen Unterricht kennen, ebenfalls.

Wir haben schliesslich darauf verzichtet, gegen das Urteil Rekurs einzulegen, obwohl es nicht uninteressant gewesen wäre, den Fall bis vor Bundesgericht zu ziehen. Es scheint uns wichtiger, die Bewegung mit anderen Mitteln zu verbreitern. Auch wären die Gerichtskosten bei einem weitergehenden Verfahren zu hoch. Wir wollen mit unseren bescheidenen finanziellen Mitteln lieber zukünftigen Verweigerinnen helfen, ihre Bussen zu bezahlen...

Françoise Tanguy

Wir danken all jenen, die unseren Unterstützungsfonds ihrerseits unterstützen könnten:  
PC 25-25910, Katz Nathalie, Chemin du Seeland 8, 2503 Biel.

#### DER KLEINE UNTERSCHIED

Mein Ziel ist immer noch die Befreiung der Frau. Dass dies nicht mit einem eleganten coup passiert, ist mir sehr klar. Die Unterdrückung ist sehr spezialisiert und dezentralisiert; sie lässt sich eben nicht mit einem Wort beschreiben.

Ein konkretes Instrument, das sich für oder gegen uns Frauen verwenden lässt, ist sicher die rechtliche Frage.

Ich nehme nicht an, dass Frauen aus der Frauenbewegung finden, dass in irgendeinem Lebensbereich ein Un-Recht noch geduldet werden soll. Immerhin ist ja ein Gesetz oder ein Verfassungsartikel so konkret, dass wir beurteilen können, ob er uns einschränkt oder nicht.

Und jetzt die ganze Diskussion um Initiative und Gegenvorschlag! Mein feministisches Herz blutet, sie haben uns wieder so weit.

Bei der ersten grossen Aktion, bei der Frauen Privates politisch gemacht haben — nämlich bei der Abtreibungssache — schon da wurde die Diskussion gelenkt. War zuerst die Strafslosigkeit des SABs auf dem Tapet mit der Forderung auf das Selbstbestimmungsrecht der Frauen, so gelang es den "anderen", uns zu zwingen, über die Fristenlösung zu diskutieren. Nicht mehr das Recht auf Selbstbestimmung, sondern eine Frist stand im Mittelpunkt!

Damit war auch der Brisanz der Forderung und der Aktion "macht Privates politisch!" die Spitze gebrochen.

Wenn wir schauen, was in der Sache um den SAB (nicht) läuft, könnte frau/man meinen, es hätte fast gar nichts stattgefunden.

Jetzt mit den "gleichen Rechten" genau das Gleiche: wir decken Ungleichheiten auf, wir bringen sie an die Öffentlichkeit... und wozu zwingen uns die Herren? Zu der lächerlichen Diskussion, ob wohl der Gegen(vor)schlag doch noch so gut sei, dass wir ihn notfalls akzeptieren können! Prost.

Natürlich verteidigen wir die Initiative so gut wir irgendwie können.

Aber ich weigere mich, mir nur noch über den "kleinen Unterschied" Gedanken zu machen. Wir müssten vielmehr unabhängig von dieser Diskussion unsere Aktionen planen, mit denen wir erreichen, dass immer mehr Frauen sich ihrer Ungleichheit bewusst werden. Dieser "grosse Unterschied" — der interessiert und empört mich.

Auch die Ungleichheit äussert sich vor allem privat. Nur wenn wir Privates politisch machen, wird es sichtbar! Diese Diskussion will ich diesen Herren aufzwingen — nicht umgekehrt!

Zita Küng